



## 16er Buam: Vom Fasching zum Fasten

Liebe Freunde der 16er Buam und des Wienerliedes!

Der Aschermittwoch markiert eine Wende. Das bunte Treiben, die Narreteien treten in den Hintergrund und die Masken der Verblendung werden wieder gesenkt. Man muß nicht katholisch sein, keine spirituellen Anwandlungen haben oder ein traditionsverbundener Mensch sein, um die stark unterschiedlichen Energien der beiden Zeiten im Jahreskreis, Fasching und Fastenzeit, zu bemerken.

Ich freue mich schon auf die ruhigere und auch kontemplativ anregende Zeit. Ebenso hatte ich Spaß und Freude in der bunten Saison voller Bälle und Geselligkeiten. Wir hatten heuer unsere Spielzeit beim Jägerball in der Wiener Hofburg spontan um fast eine Stunde verlängert, weil so ein "Gsturl" war, ein "Bahöö" gleichsam. Es wurde gelacht, getanzt und heftig mitgesungen. Jetzt aber kommt man wieder zu Atem und tankt neue Kraft durch Reduktion.

In der Musik ist es nicht anders. Vom "Bahöö" zur feinen Melodie. Von der ausgelassenen Stimmung zum beruhigten Treiben-lassen im Klangmeer. Vom gesungenen Nonsens zur nachdenklichen Poesie.

Im Gegensatz zu Ihnen und Euch, den gefühlvollen Kennern von echter Volksmusik, scheint es leider eine Vielzahl an Menschen zu geben, die, verdorben durch den irren Konsum- und Wirtschaftswahn durch lupenreine Konzernpolitik, kein Gespür für die Rhythmen des Lebens haben. Und erst recht nicht für Musik.

Ich stelle mir einen Abend grauslich vor, der ausschließlich trauriges Liedgut bietet, ebenso, wie ein permanentes Lustig-drauf-sein-Gedudel. Beides gehört zu einem schönen Konzert. Beides kann nur dann recht genossen sein, wenn auch beides geboten wird. Gerade im Wienerlied liegen Freud und Leid so oft beisammen, dass ein solches Konzert geradezu nach einem Gefühlsbad schreit.

Ich erinnere mich an einen weit zurück liegenden Wienerliedabend. Ein Gast, sehr respektabler Statur, begleitet von auffällig hübschen, wie ebenso jungen Damen und einem noch respektabler erscheinendem Herrn mit ausgebeultem Sakko, wurde uns damals hinter vorgehaltener Hand als eine Größe der Wiener Unterwelt vorgestellt. Na bum. Mit einem anfänglichen Gefühl, einer Mischung aus dezenter Nervosität und Todesangst, tasteten wir blutjungen Musiker uns an ihn heran. Er war höflich, freundlich, nett, ja eigentlich sehr sympathisch. Ein vom "Beruf" zweifelsfrei geprägter Mann, dem man gewisse Härte in vielen Belangen wohl nicht absprechen konnte. Und doch. Er bat, nachdem er fröhlich zu heiteren Weana Tanz geschunkelt und mitgesungen hatte, um zwei, drei alte wehmütige Wienerlieder. Wir spielten, es herrschte Stille und der harte Mann ... weinte. Er hatte Gespür für die Musik.

Das Bewusstwerden dieses Gespürs ist uns ein Anliegen. Es gehört nicht pausenlos Tschin-Bum und ebenso nicht permanente Melancholie. Unsere Konzerte sollen diesem ausgleichenden Geist auch entsprechen - für beides ist Platz.

In diesem Sinne wünsche ich, verbunden mit herzlichen Grüßen von Patrick Rutka, eine beruhigende Fastenzeit und freue mich auf ein Wiedersehen bei unseren Auftritten.

Herzlichst

Klaus Steurer

*Wien, am 18.02.2015*